



// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Sozialbüro in Kirchanschöring

*Abschlussbericht zum Modellprojekt
Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte*

München, 31. März 2012

**Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

**Abschlussbericht zum Modellprojekt:
Sozialbüro in Kirchanschöring**

München, März 2012

Bearbeitung:
Sabine Wenng
Anna Huber

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung

Spiegelstr. 4
81241 München

www.afa-sozialplanung.de



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| 1. AUSGANGSSITUATION DES PROJEKTS | 3 |
| 2. PROJEKTIDEE | 5 |
| 3. PROJEKTVERLAUF | 6 |
| 3.2 Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements..... | 6 |
| 3.2. Etablierung des Sozialbüros als Anlaufstelle für Ratsuchende..... | 8 |
| 3.3 Präventions- und Kommunikationsangebote..... | 10 |
| 3.4 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit | 11 |
| 4. PROJEKTEVALUATION | 14 |
| 4.1 Evaluationsziele | 14 |
| 4.2 Ergebnisse der Evaluation..... | 14 |
| 5. METHODEN DER WISSENSCHAFTLICHEN BEGLEITUNG | 18 |
| 6. FAZIT: ERFAHRUNGEN, ÜBERTRAGBARKEIT UND GESAMTEINSCHÄTZUNG | 19 |

1. Ausgangssituation des Projekts

Träger des Modellprojekts „Sozialbüro in Kirchanschöring“ ist der Verein „Haus der Begegnung e.V.“, der bereits im Oktober 2006 gegründet wurde und in dem – neben Institutionen – auch Bürgerinnen und Bürger Mitglied werden können (den Vereinsvorsitz hat der Bürgermeister inne). Bei Projektende hatte der Verein 93 Mitglieder, unwesentlich mehr als schon zwei Jahre vorher. Der relativ geringe Zulauf an Mitgliedern ist wohl vor allem darin begründet, dass es – wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse beim dafür vorgesehenen Grundstück – nicht gelang, ein eigenes Gebäude für das „Haus der Begegnung“ zu errichten. Stark unterstützt werden die Aktivitäten des Vereins von der örtlichen Pfarrei, zwischen ihr und der Gemeinde wurden die wesentlichen Ideen für den Verein schon vor dessen Gründung entwickelt und abgestimmt. Die Projektförderung im Rahmen des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen begann am 1. Dezember 2008 und endete am 30. November 2011. Das Sozialbüro wurde gegründet, um die Basis für eine aktive Bürgergesellschaft zu schaffen, die vor allem auf zwei Säulen ruht: die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und für andere sowie die Verwirklichung des Subsidiaritätsprinzips in allen Lebensbereichen. Daraus ergeben sich zwei zentrale Aufgabenbereiche, nämlich „Neue Wege der Partnerschaft zwischen Politik und Bürgern“ und „Förderung sozialer Kontakte“ (Quelle: Kirchanschöringer Gemeindemitteilung, 10 / 2006). Ansprechpartnerin im Projekt war bis Mitte 2011 Frau Michaela Stockhammer, geprüfte Verwaltungsfachangestellte und Landesbeamtin und über 30 Jahre lang als Sozialreferentin der Gemeinde Kirchanschöring tätig. Frau Stockhammer musste die Leitung des Sozialbüros krankheitsbedingt abgeben. Seit Mitte 2011 ist Frau Ellen Schütte (Industriekauffrau) Projektsprecherin. Für die Leitung des Helfernetzwerks einschließlich personal- und steuerrechtlicher Angelegenheiten ist Frau Witthöft (Steuerberaterin) zuständig. Zum Team des Sozialbüros gehören zudem folgende, sämtlich ehrenamtlich tätige Personen:

- die Seniorenbeauftragte der Gemeinde Kirchanschöring, zuständig für die Beratung von Familien in deren Haushalten;
- die Behindertenbeauftragte der Gemeinde als Spezialistin in Fragen des Behindertenrechts;
- eine Fachkraft, die die Organisation des Helfernetzwerks unterstützt und sich um die Erledigung von Schreibarbeiten kümmert;
- eine ehemalige Mitarbeiterin des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS), die strategische Beratung bei der Vernetzung mit anderen Organisationen leistet und
- eine ehemalige Mitarbeiterin des Bezirks Oberbayern, die ebenfalls als Bürgerberaterin fungiert.

Der Standort des Modellprojekts, die Gemeinde Kirchanschöring im Landkreis Traunstein, hat 3.144 Einwohner (Stand 2010). Der Anteil der Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren beträgt mit etwa 550 Personen etwas über 17 Prozent und steigt überproportional an (vgl. Tabellen unten).¹

Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen (Stand: 2010)

| | Häufigkeit | Prozent |
|--------------------------|------------|---------|
| Unter 18-Jährige | 654 | 20,8 |
| 18- bis unter 65-Jährige | 1.942 | 61,8 |
| 65-Jährige und Ältere | 548 | 17,4 |
| Insgesamt | 3.144 | 100,0 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes zeigt insgesamt einen Zuwachs der Bevölkerung auf rund 3.360 Personen bis zum Jahr 2021 und einen damit einhergehenden Anstieg der Älteren um ca. 23 Prozent. Entsprechend wird sich auch das Zahlenverhältnis der Jüngeren zu den Älteren verschieben.

Bevölkerungszuwachs 2021 gegenüber 2009 in Prozent

| | Prozent |
|--------------------------|---------|
| Unter 18-Jährige | + 6,2 |
| 18- bis unter 65-Jährige | + 1,6 |
| 65-Jährige und Ältere | + 23,3 |
| Insgesamt | + 6,3 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Demographie-Spiegel für Bayern

¹ Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Demografisches Profil Kreisfreie Stadt Coburg, Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2028

2. Projektidee

Ziel des Projekts ist der Aufbau eines Sozialbüros und eines Netzwerks aus Sozialdiensten mit der Absicht, die Zugänge zu sozialen Versorgungsangeboten zu verbessern und die Angebote an die sich stetig verändernden Bedürfnisse der (älteren) Bürgerinnen und Bürger anzupassen.

Das im Rahmen dieses Modellprojekts geförderte Sozialbüro ist Bestandteil eines Gesamtkonzeptes, nämlich des in Planung befindlichen „Hauses der Begegnung“, das als Knotenpunkt des sozialen Engagements in der Gemeinde gedacht ist. Das künftige „Haus der Begegnung“ (das gebaut werden wird, sobald die erwähnten eigentumsrechtlichen Fragen geklärt sind) soll das Sozialbüro und einen Begegnungsraum beheimaten; außerdem sollen dort Wohnungen errichtet werden. Momentan nutzt das Sozialbüro noch die Räume des ehemaligen Pfarrhauses.

Das Sozialbüro stellt eine Anlaufstelle für alle sozialen Belange der Bürgerinnen und Bürger sowie eine Plattform für ehrenamtliches Engagement dar. Darüber hinaus werden in das Sozialbüro verschiedene soziale Dienstleister integriert, beispielsweise der Malteser-Hilfsdienst, die AOK, eine Wohnraumberatung, der Kinderschutzbund, eine psychologische Anlaufstelle sowie die staatlich anerkannte Schwangerschaftsberatung des Gesundheitsamtes. Auf diese Weise soll eine vernetzende Gemeindegearbeit aufgebaut und weiterentwickelt werden, auch um gegebenenfalls vorhandene Versorgungslücken zu schließen und den bedarfsgerechten Ausbau von Angeboten zu fördern. Eine Adressenzusammenstellung lokaler Ansprechpartner („Pflegekompass“) soll erfolgen, um Pflegebedürftige und ihre Angehörigen möglichst schnell an die richtige Anlaufstelle vermitteln zu können.

Der **innovative Ansatz** dieses Projekts liegt in der Kombination von Verein, Sozialbüro und dem geplanten „Haus der Begegnung“. Durch die Vereinsstruktur des Trägers wird der bürgerschaftliche Ansatz gewahrt und gleichzeitig die Unterstützung der Gemeinde gesichert. Die Tätigkeiten des Sozialbüros sind so vielgestaltig aufgebaut, dass es ein „Zentrum“ für die gesamte Bürgerschaft werden kann. Durch die Einbindung von anderen Trägern und Einrichtungen sichert man sich fachliches Expertenwissen, das in solchem Umfang von einer Gemeinde dieser Größenordnung nicht selbst vorzuhalten wäre.

3. Projektverlauf

Das Sozialbüro nahm seinen Betrieb Anfang des Jahres 2009 auf; davor aber gab es eine ganze Menge organisatorischer Arbeiten zu erledigen: Anschaffung der Büromöbel, Beantragung von Telefonanschlüssen, Suche nach weiteren Bürokräften, Besichtigungen ähnlicher Projekte (darunter das Mehrgenerationenhaus Traunreut), Pressearbeit, Vorbereitung eines „Tags der Offenen Tür“ (15.1.2009), Kontaktaufbau und Vereinbarungen mit Wohlfahrtsverbänden und weiteren ehrenamtlichen Beratern.

Im Folgenden werden die Projektaktivitäten themenbezogen beschrieben; Schwerpunkte sind dabei:

- Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements
- Etablierung des Sozialbüros als Anlaufstelle für Ratsuchende
- Präventions- und Kommunikationsangebote
- Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen

3.2 Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements

Ende März 2009 gab es bereits einen Helferstamm mit 40 Personen, von denen einige auch bereits an Hilfesuchende vermittelt wurden. Die Erstellung einer Helferdatei war in Arbeit, eine Intranet-Plattform im Aufbau, die Vernetzung mit anderen Institutionen im Gange. Die ersten Sprechstunden von sozialen Organisationen oder Fachleuten wurden im Sozialbüro angeboten, z.B. durch die Malteser, die Diakonie, eine Wohnberaterin, die AOK-Pflegekasse, den Integrationsfachdienst der Diakonie und den VdK.

Die Anzahl der Helferinnen und Helfer schwankte – meist beruflich bedingt – etwas über die Zeit: Anfang des Jahres 2010 war sie auf ca. 50 bürgerschaftlich Engagierte gestiegen, Ende 2011 wieder auf 40 gesunken. Der Helferkreis setzt sich aus Menschen unterschiedlichen Alters, Berufsstandes und Leistungspotentials zusammen. Vor allem Studierende, Rentnerinnen und Hausfrauen engagieren sich im Projekt, und ihr Tätigkeitsspektrum umfasst neben Aktivitäten (vor allem soziale Kontakte) zur Unterstützung älterer Menschen auch Hilfen für andere Altersgruppen, z.B. haushaltsbezogene Dienstleistungen und Kinderbetreuung.

Der Helferkreis besteht sowohl aus rein ehrenamtlich Tätigen als auch aus solchen, die gegen eine Entlohnung auf „geringfügiger Basis“ (d.h. für maximal 400 Euro pro Monat) ihre Hilfeleistung erbringen. Insbesondere Rentnerinnen und Rentner mit geringen Bezügen aber auch Studierende können sich auf diese Weise etwas dazu verdienen. Finanziert wird deren Bezahlung von den Hilfeempfängern selbst, die für eine Helferstunde eine Gebühr von 10 Euro zahlen, oder (für finanziell besonders Schwache) aus dem Sozialfonds der Gemeinde. Wer

gegen Vergütung arbeitet, erhält 7,50 Euro pro Stunde; die restlichen 2,50 Euro werden an die Berufsgenossenschaft und die Bundesknappschaft abgeführt. Geschenkgutscheine für Helferstunden können auch käuflich erworben werden.

Über die eventuelle Aufbesserung ihrer finanziellen Situation hinaus bietet der Helferkreis den älteren Menschen, die sich in ihm engagieren, eine neue sinnstiftende Tätigkeit und einen Gewinn an sozialer Anerkennung. Die positiven Erfahrungen, die sie dabei machen, bewirken nachweisbar eine Steigerung ihres seelischen Wohlbefindens.

Das Spektrum der Freiwilligenarbeit, das vom Sozialbüro angeregt und koordiniert wird, geht über die „klassischen“ ehrenamtlichen Hilfen für andere Menschen, wie z.B. Besuche oder Haushaltstätigkeiten, hinaus. So unterstützen zwei Ruheständlerinnen das Sozialbüro als Beraterin bzw. als Betreuerin eines Netzwerks mit anderen sozialen Akteuren. Die nötige Kompetenz bzw. dafür hilfreiche Kontakte bringen sie aus ihrer früheren Berufstätigkeit mit: Frau Brüderl war Mitarbeiterin des Bezirks Oberbayern und berät nun ratsuchende Bürgerinnen und Bürger. Frau Marino war für das StMAS tätig und leistete Frau Stockhammer unter anderem bei der strukturellen Projektgestaltung Unterstützung. Auch die Bürgereinsätze entwickelten sich im Laufe der Projektzeit immer weiter: Hilfe in Haushalt und Garten, Schneeschippen, Hausbesuche (z.B. mit Vorlesen) und die Erledigung von Besorgungen wurden meist nur vorübergehend (z.B. für die Zeit nach einem Krankenhausaufenthalt) geleistet; dabei wurde darauf geachtet, nicht mit professionellen Diensten in Konkurrenz zu geraten.

Im Mai 2009 wurde das Spektrum des Helfernetzwerks um ein weiteres Angebot ergänzt: Ausgehend vom Jugendpfleger der Gemeinde wurde das „Nachhilfe-Netzwerk“ gegründet, in dem ältere Menschen Schülerinnen und Schüler beim Lernen unterstützen sollten. Beim Start des Vorhabens war die Resonanz bei Eltern und potentiellen Nachhilfekräften sehr positiv. Doch dann zogen Einige, die sich zunächst gemeldet hatten, ihre Zusage wieder zurück – aus Furcht vor der Verpflichtung, wöchentlich zur Verfügung zu stehen, nicht nachkommen zu können oder dieser Aufgabe generell doch nicht gewachsen zu sein. Derzeit kann das „Nachhilfe-Netzwerk“ auf fünf Personen, vor allem ältere Schülerinnen und Schüler, zugreifen; ebenso groß ist die Zahl der Familien, die bisher diese Art der Unterstützung erhalten haben.

Für den fachlichen Austausch zwischen den bürgerschaftlich Engagierten und den Fachkräften des Sozialbüros wurden bei Bedarf Helfertreffen abgehalten, so im Mai, Oktober und Dezember 2009 und je einmal in den Jahren 2010 und 2011. An diesen Helfertreffen nahmen jeweils zwischen 20 und 25 Helferinnen und Helfer teil; sie waren vor allem in der Anfangsphase wichtig, um deren Zugehörigkeitsgefühl zu dem „Netzwerk“ zu fördern.

Die Leitung der Zusammenkünfte übernahm Frau Witthöft. Bei jedem Treffen war das gesamte Team des Sozialbüros anwesend. Zum Treffen im Oktober 2009 wurde zudem ein Versicherungsmakler hinzugezogen, der über das als Thema „Ehrenamtsversicherung“ informierte.

Zur Stärkung der gemeinschaftlichen Beziehungen im Helferkreis wurden zwei Weihnachtsfeiern veranstaltet, zu denen auch die Nutzerinnen und Nutzer der Hilfeleistungen eingeladen wurden. Diese als „heiter“ erlebten Feiern wurden von den Anwesenden ohne voriges Zutun des Sozialbüroteams aktiv mitgestaltet.

Im Laufe der Zeit stieg die Nachfrage nach Unterstützungsleistungen und die Hemmung älterer Menschen, im Sozialbüro um Unterstützung zu bitten, sank. Laut Einschätzung der beiden leitenden Projektkräfte lagen die Hemmschwellen vor allem darin, dass die Betroffenen negatives „Gerüchte“ in der Gemeinde fürchteten, z.B. dass sie faul wären und andere für sich arbeiten lassen würden. Durch das Beispiel einiger, die vorangingen und Unterstützung aus dem Helferkreis in Anspruch nahmen, konnten diese Befürchtungen abgebaut werden. Es haben sich immer wieder Hilfesuchende an das Seniorenbüro gewandt und davon berichtet, dass sie das Beispiel eines Nachbarn oder Bekannten zur Inanspruchnahme der Hilfeleistungen ermutigt habe. So entstanden teilweise regelmäßige Hilfsangebote.

Während zu Beginn des Projekts durchschnittlich 13 Personen Hilfen in Anspruch genommen haben, waren es zu Projektende 36 Hilfesuchende, davon etwa 30 im Seniorenalter.

3.2. Etablierung des Sozialbüros als Anlaufstelle für Ratsuchende

Die allgemeine Beratung im Sozialbüro konnte im Projektzeitraum stetig ausgebaut werden. Im Jahr 2009 haben sich schätzungsweise 150 Einzelpersonen oder Familien an das Sozialbüro gewandt. In den ersten beiden Monaten nach Eröffnung des Büros (Februar und März 2009) kamen wöchentlich durchschnittlich drei Ratsuchende zu Frau Stockhammer, anschließend verdoppelte sich die Zahl auf ca. sechs Personen pro Woche. In 2010 wurden 10 - 15 Beratungen pro Woche durchgeführt und von Anfang 2011 bis zum Ende der Förderungsdauer wurden durchschnittlich 40 Personen pro Monat beraten. Es waren vor allem Menschen über 50 Jahre, die den Kontakt zum Sozialbüro suchten, ein gutes Drittel der Ratsuchenden war bereits über 65 Jahre alt.

Inhalte der jeweiligen Beratungen waren in den meisten Fällen Informationen zu hauswirtschaftlichen Hilfen, Kinderbetreuung, Nachhilfeunterricht, Behördenangelegenheiten, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und Patientenverfügungen.

Im Zusammenhang mit gesetzlicher Betreuung hat die Projektkoordinatorin ein erhebliches Wissensdefizit in der Bevölkerung wahrgenommen: Immer wieder kamen Angehörige (Partnerinnen und Partner sowie Kinder) von Schwerkranken zu ihr, die keine Entscheidungen über deren Krankenhausaufenthalte oder Pflege treffen dürfen, weil keine entsprechende Verfügungen der Betroffenen vorliegen. Vor diesem Hintergrund wurde eine breit angelegte Aufklärung der Bevölkerung für dringend notwendig erachtet und Informationsveranstaltungen zum Thema „Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung“ organisiert.

Neben den allgemeinen Sprechzeiten boten soziale Organisationen und Fachleute kostenlose Gespräche zu bestimmten Themen an. Die Malteser, die Diakonie und der VdK hatten einmal monatlich zu einem festen Termin Sprechstunde (wobei der VdK nicht berät, sondern lediglich Informationen weitergibt). Des Weiteren führte eine Architektin monatlich eine unentgeltliche Wohnberatung durch. Seit Februar 2009 gab Frau Brüderl wöchentlich Ratsuchenden Auskunft, insbesondere zu Fragen der Grundsicherung.

Darüber hinaus bot die AOK-Pflegekasse vierteljährlich eine Sprechstunde an, die von Anfang an gut angenommen wurde. Zu ihren Sprechstunden kamen regelmäßig mindestens drei Personen (im Jahr 2009 waren es acht Anfragen, in 2010 zehn und in 2011 insgesamt 15); oft reichte die Zeit von einer Stunde nicht aus, alle Interessierten zu beraten.

Die Wohnraumberaterin hatte in der Regel eine Anfrage pro Sprechstunde; bei ihr meldeten sich vor allem Menschen, die eine neue Immobilie bauen möchten. Das Thema Wohnungsanpassung ist noch nicht Gegenstand dieser Sprechstunde gewesen. Insgesamt konnten im Jahr 2009 fünf Anfragen, 2010 sieben und im Jahr 2011 (Auslandsaufenthalt der Beraterin) fünf behandelt werden. Die Wohnberatung wurde interessanterweise von einer anderen Zielgruppe genutzt, als es in der Projektkonzeption ursprünglich angedacht war: Sie erreichte vor allem private Bauherren. Für das Sozialbüro stellte sich daher die Aufgabe, in der Bevölkerung die Bedeutung seniorengerechter Wohnungsanpassung stärker zu thematisieren.

Die Sprechzeiten der weiteren sozialen Träger wurden bisher kaum genutzt: In eine Sprechstunde kamen, so die Projektinitiatoren, in der Regel ein bis zwei Nachfragen, manchmal auch keine.

3.3 Präventions- und Kommunikationsangebote

Bereits im März 2009 wurde das Konzept für das Programm „Mobil ein Leben lang“ fertiggestellt, das neben theoretischem Fahrunterricht für ältere Autofahrerinnen und –fahrer, dem Training „Bewegung in Balance“ auch Schulungen zum Thema Demenz umfasste. Alle drei Elemente des Programms wurden erfolgreich umgesetzt: Der theoretische Fahrunterricht für ältere Führerschein-Inhaber/innen fand im September 2009 statt, die Trainingskurse „Bewegung in Balance“ starteten im Oktober 2009 und eine Schulungsveranstaltung zum Thema „Kreativer Umgang mit Demenz“ im Juli 2009.

Die Autofahrer-Schulung wurde an zwei aufeinander folgenden Abenden durchgeführt. Sie hatte das Ziel, durch Erneuerung des theoretischen Wissens die Fahrsicherheit älterer Menschen zu stärken. Teilgenommen haben daran 24 ältere Menschen (darunter 19 Frauen), vor allem zwischen 60 und 70 Jahren. Die Teilnehmenden zeigten sich überrascht, dass inhaltlich so viel für sie neu war; sie hatten zuvor gedacht, es handele sich lediglich um eine „Auffrischung“ vorhandenen Wissens.

Die Kurse „Bewegung in Balance“ vereinten körperliches und mentales Training. Sie dienten, neben der Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens, auch der Sturzprävention. Der Kursleiter war ein diplomierter Sozialpädagoge und Heilpraktiker mit zusätzlicher Qualifikation in Sport und Atemtherapie. Um die Akzeptanzschwelle möglichst niedrig zu halten, hat man den Kurs bisher für einen Beitrag von insgesamt fünf Euro angeboten. Die Kosten für den Trainer wurden hauptsächlich vom Sozialbüro und dem Landratsamt Traunstein getragen. Die Nachfrage nach „Bewegung in Balance“ war vor dem Start so groß, dass am 6. Oktober 2009 gleich mit zwei ausgebuchten Kursen mit jeweils zehn Abenden begonnen wurde. Insgesamt fand der Kurs 60 Mal statt, durchschnittlich wurde er von zehn Teilnehmenden besucht. Die positive Wirkung auf die gesundheitliche Situation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war in kurzer Zeit bereits erkennbar. Dies ging soweit, dass eine Teilnehmerin, die zuvor an Krücken ging, sie nun weit seltener benötigte. Auf Grund der großen Nachfrage wurde das Angebot anschließend von der Volkshochschule weitergeführt.

Die Schulung „Kreativer Umgang mit Demenz“ war für Menschen gedacht, die sich auf die Situation vorbereiten möchten, dass bei einem Angehörigen Demenz auftritt. Es ging darum, sich rechtzeitig handlungsbezogenes Wissen anzueignen, bevor man durch die Betreuung eines Angehörigen zu sehr eingebunden ist. Zu der Schulung, die über zwei Nachmittage ging, kamen zehn Teilnehmerinnen (ausschließlich Frauen) mittleren Alters (zwischen etwa 35 und 55 Jahren); darunter waren auch Bürgerinnen, bei denen bereits ein Familienmitglied demenzbetroffen war. Aus dieser Veranstaltung hat sich eine weitere Schulung zur Pflege von Demenzkranken in Trägerschaft der Kirchengemeinde entwickelt. Die Leitung hat jeweils eine Mitarbeiterin der Caritas Traunstein übernommen.

Neben dem Programm „Mobil ein Leben lang“ wurde der Stammtisch für Verwitwete und Alleinlebende aufgebaut. Dieser fand seit Juli 2009 regelmäßig einmal im Monat zu einem bestimmten Termin in einem Stammlokal statt. Beim ersten Treffen kamen bereits 14 ältere Menschen. Im Winter gingen jahreszeitbedingt die Teilnehmerzahlen etwas zurück; so zählte man im Dezember nur zehn Teilnehmerinnen und einen Teilnehmer.

Des Weiteren wurde am 24. Februar 2010 eine Einzelveranstaltung durchgeführt, die generationenübergreifend von Interesse war: Unter dem Titel „Das Frühjahr naht – ein schöneres Zuhause durch rationelles Entrümpeln“ wurde ein breites und generationenübergreifendes Publikum angesprochen. Die Referentin, eine freiberuflich tätige Feng-Shui-Beraterin, stieß bei den Anwesenden auf reges Interesse.

Zusätzlich wurden im Laufe der Projektzeit viermal Tanzkurse mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten. Durchschnittlich nahmen sechs Paare am Anfängerkurs teil, am Fortgeschrittenenkurs durchschnittlich neun. In den Kursen herrschte durchweg gesellige Atmosphäre, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich sehr begeistert und nahmen an allen Kursterminen teil. Die Fortgeschrittenen äußerten sogar den Wunsch, einen Tanzclub zu gründen, um sich in regelmäßigen Abständen treffen zu können. Ab Januar 2012 werden die Kurse voraussichtlich über die Volkshochschule weitergeführt.

Im Oktober 2011 wurde in Kooperation zwischen Sozialbüro und dem Wohlfahrtsverband Malteser ein „Erste-Hilfe-Kurs“ initiiert. Das Angebot wurde über Presse und Prospekte bekannt gemacht, dennoch erfolgten Anmeldungen nur sehr zögerlich. Immerhin kamen sieben Personen zwischen 16 und 45 Jahren zusammen; sie waren mit dem Kurs sehr zufrieden. Zudem wurde ein spezieller „Erste-Hilfe-Kurs“ für Kindernotfälle organisiert. Auf einem Elternabend des Kindergartens wurde auf die Veranstaltung hingewiesen, woraufhin sich zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammengefunden haben. Auch dieser Kurs erhielt durchweg positive Resonanz, ein zweiter Kurs im Jahr 2012 ist daher in Planung.

3.4 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Das Team des Sozialbüros traf sich ab April 2009 zu monatlichen Besprechungen. Die Kooperation mit sozialen Diensten und Einrichtungen erfolgte vor allem durch die gemeinsame Nutzung des Sozialbüros. Zudem arbeitete das Team mit der Gemeinde zusammen. Hier fand ein regelmäßiger Austausch statt beispielsweise zwischen der Leiterin des Helfernetzwerks und des Jugendpflegers der Gemeinde, der als Experte zum Aufbau des Nachhilfenetzwerks befragt wurde (siehe Punkt 3.1 „Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements“). Außerdem wurden die „Gemeindemitteilungen“ für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts genutzt, sowohl durch redaktionelle Berichterstattung als auch durch die Herausgabe eines Faltblattes im Juli 2009. Der Bürgermeister unterstützte das Projekt und besuchte häufiger die Teamsitzungen.

Frau Stockhammer und Frau Schütte suchten den Kontakt zu Senioreneinrichtungen in der Region, um das Modellprojekt vorzustellen und sich Anregungen zu holen: Im Oktober 2009 fanden ein Erfahrungsaustausch von Teammitgliedern des Sozialbüros mit dem Leiter des Seniorenwohnheims Waging am See und ein persönliches Gespräch mit der Geschäftsführerin der Kreisaltenheime Traunstein GmbH statt. Bei beiden Besuchen war ein großes Interesse der Gastgeber erkennbar. Die Eindrücke, die das Team des Sozialbüros bei diesen Besuchen gewonnen hat, wurden als hilfreich für die eigene Beratungstätigkeit wahrgenommen.

Durch ihre Mitarbeit im Arbeitskreis „Familie und Arbeitswelt“ des Familienforums im Landratsamt Traunstein hatte Frau Stockhammer gute Kontakte im Landkreis. Sie nutzte die Arbeitskreistreffen, um das Kirchanschöringer Modellprojekt bekannt zu machen. Außerdem nahm sie an der zweimal jährlich stattfindenden „Seniorenkonferenz“ teil und traf dort vor allem Seniorenbeauftragte sowie Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden. Im Juli und August führte sie Gespräche mit der Seniorenbeauftragten des Landkreises, Frau Gorzel. Aus den Rückmeldungen, die Frau Stockhammer erhielt, ließ sich heraushören, dass andere Gemeinden im Landkreis von dem Projekt beeindruckt sind.

Darüber hinaus unterhielten Frau Stockhammer und Frau Schütte Kontakte zu verschiedenen Landtags- und Bundestagsabgeordneten, mit denen immer wieder ein persönlicher Austausch stattfand. Im August 2009 besuchte die Bundestagsabgeordnete Frau Dr. Kofler das Sozialbüro. Der Bürgermeister stellte dabei das Gesamtprojekt „Haus der Begegnung“ vor, Frau Stockhammer und Frau Witthöft präsentierten die Arbeit des Sozialbüros bzw. des Helfernetzwerks. Frau Dr. Kofler war von der Vielfalt des Projektansatzes beeindruckt und äußerte sich sehr positiv über das bürgerschaftliche Engagement in der Gemeinde.

Außerdem beteiligte sich die Gemeinde Kirchanschöring im Rahmen der AG „Sozialcluster – Oberinnviertel / nördlicher Rupertiwinkel“ an einem Netzwerk von Kommunen in der deutsch-österreichischen Grenzregion. Hier fand ein Erfahrungsaustausch über die demografische und wirtschaftliche Entwicklung und kommunalpolitische Ansätze in einzelnen Gemeinden statt. Im April 2009 erfolgte der erste Kontakt. Auf den regelmäßigen Treffen der beteiligten Kommunen wurde das Modellprojekt bereits mehrmals vorgestellt. In den anschließenden Diskussionen wurde u.a. über das Themenfeld „Entlastung pflegender Angehöriger“ und generationenverbindende Ansätze gesprochen. Aus dem Kreis der AG „Sozialcluster“ kam auch die Rückmeldung, das Kirchanschöringer Projekt sei wegweisend für österreichische Gemeinden. Der von Frau Stockhammer dort präsentierte sogenannte „Pflegekompass“, eine Adressenzusammenstellung lokaler Ansprechpartner für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen, wurde von österreichischer Seite positiv aufgenommen.

Auch auf dem Fachtag „Innovative Altenhilfekonzepte“ am 26. Oktober 2009 wurde die Arbeit des Modellprojekts mit sehr großem Interesse aufgenommen. Den Rückmeldungen der Anwesenden war zu entnehmen, dass dieses Projekt vergleichsweise viele Impulse für die praktische Arbeit in anderen Projekten oder Kommunen geben konnte.

Pressearbeit wird kontinuierlich betrieben. Immer wieder erschienen redaktionelle Beiträge in den regionalen Zeitungen sowie im Gemeindeblatt von Kirchanschöring. Darin wurden auch die Sprechstunden im Sozialbüro und Veranstaltungen angekündigt. Zudem nutzte man Handzettel, um auf die Sprechstunden der sozialen Dienste und der Wohnberatung wie auch auf den Stammtisch für Verwitwete und Alleinlebende aufmerksam zu machen. Ein Großteil der Öffentlichkeitsarbeit geschah allerdings informell, durch Mundpropaganda.

4. Projektevaluation

4.1 Evaluationsziele

In Abstimmung mit der Projektleitung hat die AfA anhand der eingereichten Konzeption Projektziele formuliert und angesichts der Erkenntnisse, die während des Projektverlaufs gewonnen wurden, geringfügig modifiziert. Das endgültige Leitziel wurde folgendermaßen formuliert:

Leitziel:

Aufbau eines Sozialbüros mit dem Ziel, die Zugänge zu sozialen Versorgungsangeboten zu verbessern und die Angebote an die sich stetig verändernden Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen.

Folgende **Teilziele** wurden für das Projekt festgelegt:

Handlungsziele (HZ):

HZ1: Das Sozialbüro ist eine Anlauf- und Beratungsstelle für alle sozialen Belange der Gemeindegewerinnen und -bürger

HZ 2: Aufbau und Fortentwicklung einer vernetzenden Gemeindegewerarbeit

HZ 3: Das Sozialbüro ist ein Knotenpunkt für das bürgerschaftliche Engagement

4.2 Ergebnisse der Evaluation

Teilziel 1: Das Sozialbüro ist eine Anlauf- und Beratungsstelle für alle sozialen Belange der Gemeindegewerinnen und -bürger

Um nachvollziehen zu können, ob die einzelnen Handlungsziele des Projekts erreicht werden konnten, wurden für jedes Ziel vor Beginn der Förderdauer Erfolgskriterien formuliert. Die Erfolgskriterien für das erste Teilziel lauten:

- Das Sozialbüro ist für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren Ansprech- und Beratungspartner. Im ersten Jahr wenden sich mindestens 150 Ratsuchende an das Sozialbüro.
- Die Öffentlichkeitsarbeit hierzu erfolgt regelmäßig.
- Das Sozialbüro richtet in der Anlaufphase (erste Hälfte 2009) den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Unterstützung der Senioren der Gemeinde und deren Angehörigen. Im weiteren Verlauf des Projekts werden die Angebote auf alle Personengruppen ausgedehnt.

Das erste Teilziel konnte erfüllt werden. Es wurden bereits im ersten Jahr mehr als 150 Ratsuchende beraten, so war die Nachfrage nach allgemeiner Beratung von Beginn an sehr hoch und konnte im Laufe des Projektzeitraums noch ausgebaut werden. Kontakt nahmen dabei überwiegend Menschen ab dem 50. Lebensjahr auf, ein gutes Drittel der Nachfrage kam dabei von älteren Menschen. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten des Sozialbüros lag demnach nach wie vor auf der Unterstützung von älteren Menschen und deren Angehörigen. Bei diesen hat sich das Sozialbüro erfolgreich als Beratungsstelle etabliert und ist dafür bekannt, vertrauenswürdig zu sein und sich engagiert für die Belange älterer Menschen einzusetzen. Kinder, Jugendliche und Familien suchten das Sozialbüro seltener zur Beratung auf. Zukünftig soll deshalb, so Projektleiterin Frau Schütte, die Familienarbeit stärker aufgenommen werden.

Die allgemeine Sozialberatung stellte eine wichtige Ergänzung zu den bestehenden Einrichtungen des Sozial- und Gemeinheitswesens dar. So gelang es dem Sozialbüro, auch bei komplexen Problemlagen der Rat- und Hilfesuchenden adäquat einzugehen.

Vorbildlich funktionierte die Öffentlichkeitsarbeit des Sozialbüros. Über Anzeigen und Artikel in den regionalen Zeitungen und im Gemeindeblatt von Kirchanschöring, in dem auch seine Sprechstunden und Veranstaltungen angekündigt wurden, konnte das Sozialbüro in der Gemeinde schnell einen hohen Bekanntheitsgrad erreichen. Inzwischen geschieht der Großteil der Öffentlichkeitsarbeit über Mundpropaganda.

Mit dem aus mehreren Bausteinen kombinierten Präventions- bzw. Unterstützungsangebot „Mobil ein Leben lang“ (ganzheitlich orientiertes Bewegungstraining, theoretischer Fahrunterricht und Schulung im Umgang mit und der Pflege von Demenzbetroffenen) wurde die Bevölkerung bestens erreicht: Bereits von Anfang an war die Nachfrage danach hoch, die Veranstaltungen wurden als sehr hilfreich wahrgenommen.

Gute Erfahrungen schließlich machte das Modellprojekt mit dem Potential an bürgerschaftlichem Engagement unter Seniorinnen und Senioren. Das aktive bürgerschaftliche Engagement älterer Menschen hat vielen von ihnen ermöglicht, eigene Fähigkeiten zu reaktivieren und wieder am kulturellen Leben teilzuhaben.

Teilziel 2: Aufbau und Fortentwicklung einer vernetzenden Gemeindegarbeit

Für das zweite Teilziel wurden folgende Erfolgskriterien artikuliert:

- Das Sozialbüro vernetzt alle vor Ort tätigen sozialen Dienste und Einrichtungen, wie z.B. Verbände, Kirchen und Vereine.
- Hierzu findet jährlich ein Treffen (zum Informationsaustausch) all dieser Organisationen statt.
- Das Sozialbüro koordiniert die Angebote von anderen sozialen Diensten und vermittelt sie an interessierte Bürger weiter.
- In den Räumen des Sozialbüros halten externe Einrichtungen, wie z.B. Verbände der freien Wohlfahrtspflege sowie die Familien-, Wohn-, Schuldner- und Hospizberatung regelmäßig (monatlich bis halbjährlich) Beratungsstunden ab.
- Das Sozialbüro meldet die aufgedeckten Lücken im Versorgungssystem an die Gemeinde und umgekehrt.

Dem Sozialbüro in Kirchanschöring gelang es im Laufe des Projekts, eine vernetzende Gemeindegarbeit aufzubauen und fortzuentwickeln. Vor allem durch die gemeinsame Nutzung des Sozialbüros wurde zwischen den sozialen Diensten und Einrichtungen ein fachlicher Austausch initiiert. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde gelang in erster Linie auf Grund des großen Engagements und der Unterstützungsbereitschaft des Bürgermeisters, der regelmäßig – um den Austausch (auch über mögliche Lücken im Versorgungssystem) zwischen Gemeinde und Sozialbüro zu intensivieren – an den Teamsitzungen teilnahm.

Soziale Organisationen und Fachleute (Malteser, Diakonie, VdK, AOK) boten in regelmäßigen Abständen in den Räumen des Sozialbüros Beratungsstunden zu unterschiedlichen Themen (Familien-, Schuldner-, Wohnberatung, Grundsicherung) an, die während der Projektzeit stets gut in Anspruch genommen wurden.

Teilziel 3: Das Sozialbüro ist ein Knotenpunkt für das bürgerschaftliche Engagement

Für das dritte Teilziel wurden folgende Erfolgskriterien festgelegt:

- Initiierung einer Jobbörse im Sinne eines Helfernetzwerkes in 2009.
- Einrichtung einer Datenbank mit den Namen von Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren möchten. Die Datenbank soll Anfang 2009 aufgebaut werden und soll mindestens 40 Interessenten enthalten.
- Freiwillige Helferinnen und Helfer, die in die Datenbank aufgenommen wurden, werden gegen Bezahlung (bzw. bei Vorliegen von Bedürftigkeit kostenfrei) an Bürgerinnen und Bürger weitervermittelt, z.B. für Einkaufs- und Haushaltshilfen, Besuchs- und Begleitdienste. Mindestens 50 Prozent der gemeldeten Helferinnen und Helfer sollen bereits im ersten Projektjahr weitervermittelt werden können.
- Im Helfernetzwerk engagierte Bürgerinnen und Bürger treffen sich regelmäßig alle zwei Monate zum gegenseitigen Austausch über ihre Tätigkeiten und die gemachten Erfahrungen.

Das Sozialbüro initiierte schon zu Beginn ein Helfernetzwerk, das bald einen Stamm von über 40 Personen aufweisen konnte und mittlerweile ca. 50 Engagierte zählt, das teils rein ehrenamtlich, teils gegen eine geringfügige Entlohnung tätig war. Die Vermittlung an Hilfesuchende geschah über eine Helferdatei. Die Art der Unterstützungsleistungen reichten von klassischen ehrenamtlichen Hilfstätigkeiten (z.B. Besuche, Haushaltstätigkeiten) bis zur Weitervermittlung an soziale Dienste. Die Nachfrage nach solchen Hilfen wuchs in der Projektzeit ständig. Anfangs hatten insbesondere ältere Menschen Hemmungen, derlei Angebote in Anspruch zu nehmen; doch dank dem Beispiel von Freunden und Bekannten, die positive Erfahrungen mit dem Sozialbüro gemacht haben, konnten sie nach und nach abgebaut werden: Während zu Projektbeginn durchschnittlich 13 Personen Hilfen in Anspruch genommen haben, waren es am Projektende durchschnittlich 36.

Bislang weniger erfolgreich zeigte sich das „Nachhilfenetzwerk“: Die Nachfrage von Eltern und Schülern danach lässt zu wünschen übrig; die Kinder der wenigen Eltern, die sich im Laufe der Projektzeit gemeldet haben, haben einen in der Regel „besonderen Unterstützungsbedarf“, der die Hilfe von professionellen Pädagoginnen und Pädagogen erfordern würde.

Für den Austausch zwischen den bürgerschaftlich Engagierten und den Fachkräften des Sozialbüros wurden Helfertreffen abgehalten: dreimal im Jahr 2009 und jeweils einmal in 2010 und 2011, von durchschnittlich 20 und 25 Helferinnen und Helfern besucht.

5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Der Austausch zwischen der Projektleitung des Sozialbüros und der AfA geschah in Form von persönlichen Gesprächen, telefonisch und kontinuierlicher E-Mail-Korrespondenz.

Beratungsgrundlage waren die vierteljährlichen schriftlichen Projektdokumentationen.

Zum Projektstart wurden auf Basis der eingereichten Konzeption von der AfA die Projektziele formuliert und abgestimmt.

Projektbesuche erfolgten am

- 15. Januar 2009: Tag der Offenen Tür Kirchanschöring
- 11. August 2010 (Projektbesuch)
- 19. Juli 2011 (Projektbesuch)

Auf der Homepage der AfA (<http://www.afa-sozialplanung.de/index.php/wohnformen.html>) befinden sich zwei Dateien, die das Kirchanschöringer Projekt in verschiedener Weise zusammenfassend darstellen und runtergeladen werden können. Dort stehen auch mehrere Presseartikel zur Verfügung, die nur im Intranet (interner Bereich für die Projekte des Modellprogramms) zugänglich sind:

- „Das Sozialbüro informiert“, Kirchanschöringer Gemeindemitteilungen vom Dezember 2010
- „Ein Vorbild bei der Seniorenpolitik“, Südostbayerische Rundschau vom 27. November 2010
- „Kurs für pflegende Angehörige im Januar“, Südostbayerische Rundschau vom 1. Dezember 2010
- „Manche Gemeinde ist neidisch auf euch“, Südostbayerische Rundschau vom 28. Juli 2010
- „Hilfreiche Anlaufstelle für jeden Bürger“, Traunsteiner Tagblatt vom 23. Juli 2010
- Veranstaltungsankündigungen im Juni 2010, Südostbayerische Rundschau
- „Mit dem Auto mobil bleiben“, Südostbayerische Rundschau vom 31. Oktober 2009
- „Bürgerschaftliches Engagement der Extraklasse“, Kirchanschöringer Gemeindemitteilungen von Oktober 2009 (zu Besuch der Bundestagsabgeordnete Dr. Kofler)

Ein Plakat zum innovativen Projekt Kirchanschöring wurde zudem auf dem Messestand der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ während der ConSozial und dem Deutschen Fürsorgetag 2009 zusammen mit Plakaten anderer Projekte gut sichtbar präsentiert. Auch auf den darauf folgenden Messen der ConSozial wurde über das Projekt berichtet.

Darüber hinaus wurde das Projekt der Fachöffentlichkeit, bestehend aus Fach- und Führungskräften sozialer Trägerorganisationen und Einrichtungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Seniorenbeauftragten und sonstigen kommunalen Vertreterinnen und Vertretern, auf dem Fachtag des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzeppte“ am 26. Oktober 2009

vorgestellt. Die Moderatorin des Modellprojekts hielt eine 15-minütige Präsentation und stand am Infotisch für Gespräche zur Verfügung. Dort wurde auch Informationsmaterial verteilt, darunter ein einseitiger „Steckbrief“ mit Fotos zum Projekt, der auch als DIN A 2-Plakat an der Stellwand des Infotisches präsentiert wurde.

6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamtschätzung

Wie in der Projektevaluation gezeigt, konnte das Sozialbüro seine Handlungsziele weitestgehend erreichen und insgesamt gute Erfolge aufweisen. Dass das Sozialbüro der Bürgerschaft in Kirchanschöring als Anlauf- und Beratungsstelle dient, lässt sich an seiner steigenden Nutzung gut erkennen. Die Kombination von Beratung durch die Sozialreferentin der Gemeinde mit Sprechstunden von Fachkräften und sozialen Trägern wird offensichtlich gerne angenommen.

Übertragbarkeit

Die Evaluation hat ebenfalls gezeigt, dass eine Einrichtung wie das Sozialbüro in Kirchanschöring für alle Bürgerinnen und Bürger, die Beratung suchen, sich engagieren möchten und aktiv bleiben möchten, sehr nützlich ist und mit recht einfachen Mitteln etabliert werden kann. Eine Vernetzung zwischen Gemeindeverwaltung, den am Ort tätigen sozialen Diensten und anderen Organisationen ist – politischer Wille und fachliche Kompetenz der Hauptakteure vorausgesetzt – durch ein Sozialbüro gut zu verwirklichen. Für Gemeinden, die eine ähnliche Plattform schaffen wollen, könnte also das Kirchanschöringer Sozialbüro ein gutes Vorbild sein. Gerade das Interesse des Bürgermeisters, innovative Ansätze in seiner Gemeinde zu etablieren und seine Bereitschaft, zum Gelingen des Projekts beizutragen, sind wichtige Voraussetzungen.

Gesamtschätzung

Das Sozialbüro in Kirchanschöring konnte entscheidend dazu beitragen, dass die Zugänge zu sozialen Versorgungsangeboten in der Gemeinde verbessert wurden. Insbesondere die Seniorenarbeit hat von dem Ausbau der Angebote (Beratung, „Mobil ein Leben lang“) profitiert. Die Idee, mit dem Aufbau einer zentralen Koordinierungs- und Beratungsstelle eine Anlaufstelle für Menschen zu schaffen, die Beratung oder Unterstützung benötigen oder mit den sozialen Diensten der Gemeinde in Kontakt treten möchten, hat sich als durchweg erfolgreich erwiesen. Nach Ablauf der Projektförderung können die Mittel für den Betrieb des Sozialbüros von der Gemeinde und eventuell zusätzlich vom Förderverein erbracht werden. Die Kurse des Präventionsprogramms und weitere Veranstaltungen sollten künftig, zumindest zum Großteil, durch Teilnehmergebühren zu finanzieren sein.